

Mieshadener Tagblatt.

42. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeile für drei Tage 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

No. 578.

Montag, den 11. Dezember

1893.

Abend-Ausgabe.

Der Fremdenhass in Frankreich.

(Von unserem Berichterstatter.)

Paris, 9. Dezember.

Die französische Regierung hatte beinahe ausschließlich angeordnet, daß alle in Frankreich wohnenden Fremden, die eine Erwerbstätigkeit haben, sich nochmals bei der Polizei melden sollten, eine Unannehmlichkeit, für die sie dadurch entschädigt werden, daß sie je nach ihrem Aufenthaltsort 2,05 oder 2,55 Frs. zu entrichten haben. Ob die recht haben, die behaupten, daß diese Summe zur Deckung der russisch-französischen Grenzschleusen bestimmt sein soll, läßt sich nicht erweisen. Doch wenn diese Absicht bestanden haben sollte, so ist das Resultat keineswegs ein voll befriedigendes gewesen; denn nachdem die Anmeldefristen mehrere Male verlängert worden sind, sollen noch immer 50,000 Ausländer ihren Obolus nicht erlegt haben. Gegen diese säumigen Zahler wird nun eine Massenverfolgung ins Werk gesetzt: sie werden einer Geldstrafe unterworfen und danach ausgewiesen werden. Da die Hinterziehungsgebühr 500 Frs. beträgt, so mag dieser neue Schatz eine hübsche Summe einbringen.

Trotz dieser Maßregeln kann jedoch von einem tödlichen Haß der Franzosen gegen ihre östlichen Nachbarn keine Rede sein, wenn auch Jüden dieser Art zuweilen durch die Aufträge gewisser Pariser Journalisten gereizt erscheinen. Jedem Ausländer gegenüber, mag er auch ein Italiener, Deutscher oder Engländer sein, wird die weitgehende Gaisfreundschaft beobachtet, wenn der Fremde diese mit klingender Münze bezahlt; das ist eine unerlässliche Bedingung. Der Aufenthalt solcher Müßiggänger aus anderer Herren Länder kann nur zur Entlastung des französischen Handels und zur Bereicherung der gesammten Nation beitragen.

Mit ganz anderen Augen werden allerdings die Fremden betrachtet, die sich hier nicht zu ihrem Vergnügen aufhalten, sondern herkommen, um von ihrer Arbeit zu leben. Fast kein Volk fürchtet sich so wie das französische vor der Konkurrenz, fast kein Volk sucht so alle fremden Anschauungen und Elemente von sich fern zu halten. Vielleicht hat es nicht ganz unrecht; gesehen es doch einige Blätter selbst ein, daß die Fremden energischer, unermüdlicher und schneller als die Eingeborenen zu arbeiten verstanden. Um den Folgen zu entgehen, die sich hieraus notwendig ergeben, müßten einige Fanatiker die Ausländer, die in Frankreich ihr Brod verdienen wollen, wenn möglich ganz ausschließen, ihnen mindestens aber ihr Vorhaben recht schwer machen.

Die Statistik über die Fremden im Lande vom Jahre 1891, die im Laufe des Herbstes dem „Office du travail“ veröffentlicht ist, hat viel Staub aufgewirbelt. Seit 1851 ist die Zahl der Ausländer von 380,000 auf 1,130,211, also auf das Vierfache, angewachsen. Am meisten sind die Belgier und Italiener bei der Einwanderung beteiligt.

Dah von dieser Million Fremden mehr als die Hälfte von ihren Einkünften lebt, also unter die Kategorie der reichen Müßiggänger fällt, die den Reichtum der Nation vermehren helfen, ohne der französischen Arbeit irgendwelche Konkurrenz zu machen, das wird von der Presse kaum erwähnt. Aber ist das Verhältnis nicht fast auffallend günstig, daß 50 pCt. aller Ausländer im Lande leben und dem Staate außerordentlich nützlich! In der gesammten Menschheit herrscht nicht ein so herrlicher Zustand, daß nur die Hälfte auf ihrer Hände Arbeit angewiesen ist.

Die Fremden, die hier etwas verdienen, kann man in drei große Gruppen theilen: Arbeitgeber, Angestellte und Arbeiter. Von den zuerst Genannten zählte man 131,347, die sich ziemlich gleichmäßig auf Ackerbau, Handel und Industrie verteilen. Am meisten fürchtet man unter ihnen die ausländischen Handels- und Gewerbetreibenden, zumal wenn man berücksichtigt, daß meistens die größte Zahl der Angestellten — im Ganzen zählte man 39,379 — dem Kaufmannstande angehört. Ist es hier doch nicht die Konkurrenz der rein physischen Arbeit, sondern auch die auf geistigem Gebiet, die man zu überwinden hat. Vielleicht aber ist hier in einer Beziehung der Ausländer gerade wegen seiner fremden Nationalität im Vorteil: es wird ihm häufig leichter, auswärtige Handelsbeziehungen anzuknüpfen und so dem französischen Handel auf einem wichtigen Felde den Markt freit zu machen.

Am meisten indessen fürchtet und haßt man die fremden Arbeiter. Ihre Zahl war 339,283 im Jahre 1891. Zwei Drittel sind in der Industrie tätig, ein viel höherer Prozentsatz als bei den Eingeborenen, von denen nur 45 pCt. Industriearbeiter sind. Uingeführt sind von den französischen Arbeitern 41 pCt. auf dem Lande beschäftigt, von den Fremden nur 20 pCt. Diese Statistik zeigt klar, daß es hauptsächlich die Industriearbeiter sind, deren Konkurrenz gefährlich erscheint. Hier ist die eigentliche Bedeutung der

ganzen Bewegung zu suchen; hier offenbarten sich der Haß und Groll jeder Zeit am deutlichsten.

In verschiedenen Mäßen hat die Welt die ärgsten Wuthausbrüche der französischen Arbeiter gegen fremde erlebt. Wir erinnern nur an die Vorgänge in Agnes-Mortes und in Nancy. Auch in Paris sah es schon oft so aus, als ob eine heftigere Bewegung zu erwarten wäre; man ist hier indessen noch nicht über Versammlungen, in denen die Worte allerdings heftig genug gewesen sind, hinausgekommen.

Vorsichtiger Weise erklären manche scheinbar gemäßigte Politiker, man dürfe die fremden Arbeiter nicht ganz verbannen: denn sie sind nützlich, um die mühsamen Geschäfte, die den Eingeborenen widerstehen, zu verrichten. Das ist eine offenkundige Fiktion! In den Sumpfgebieten von Geste wie kein Franzose arbeiten, dort sind die Ausländer willkommen. Als etwa 1000 Italiener, befrachtet über die Vorgänge von Agnes-Mortes, die Salzwerke und Weinberge verließen, ist der ganze Betrieb, weil sich zu wenig französische Arbeiter meldeten, eingestellt worden. Weil es also nicht im Interesse der Franzosen liegt, die Fremden aus diesen Gebieten zu vertreiben, so erklärt man großmüthig: Wir wollen liberal sein und die Ausländer nicht ganz ausschließen.

Auch ein anderer Grund veranlaßt diese hochherzige Regung. Wollte man die Fremden, die theilweise billiger als die Kinder des Landes arbeiten, ganz verweisen, so würde man ein Steigen der Arbeitslöhne hervorbringen und damit ein dem französischen Sozialismus sehr wohlgefälliges Werk thun.

Wo aber irgend eine thatsächliche Konkurrenz droht, da ergreifen alle im heiligen Jörn. Man hat sogar schon mehrere Male Gelegenheit gehabt zu sehen, daß die Regierung diesen Wänden des Volkes Rechnung trägt, vielleicht hauptsächlich in der Hoffnung, dadurch die unteren Klassen zu beruhigen und an sich zu fesseln. Das Geiz, daß bei solchen Arbeiten, die der Staat vergütet, nur 10 pCt. der Arbeiter fremder Nationalität sein dürfen, wird mit großer Strenge durchgeführt; von sozialistischer „internationaler“ Seite achtet man allerdings genau darauf. Vor Allem werden die Fremden durch die mit peinlicher Sorgfalt gehandhabten Anmeldungen überwachet. Es kommt hier noch ein anderer Grund hinzu: man will die anarchischen Elemente fernhalten. Ist doch noch kürzlich die Landesverweisung aller vor französischen Gerichten verurtheilten Fremden verordnet worden. Wie peinlich genau die Regierung es mit den Anmeldungen nimmt und mit welchen geradezu unerhörten Strafen sie gegen die Säumigen vorgehen entschlossen ist, geht deutlich aus den Maßregeln hervor, die ich am Anfang erwähnt habe. Ob dadurch alle die, denen die Konkurrenz der Ausländer mißfällt, zufriedengestellt werden, ist noch zu bezweifeln. Der Haß gegen die fremden Arbeiter wird noch lange nicht, vielleicht nie im Volk verschwinden: es hat schon zu viel Proben seiner Erbitterung gegeben.

Deutscher Reichstag.

O Berlin, 9. Dezember.

Der Reichstag beriet heute vor ziemlich leeren Rängen die Anträge des Centrums und der Sozialdemokraten wegen Revision des Wahlrechts und Altersbeschränkungsgesetzes. Der Antrag des Centrums verlangt Änderungen darüber, wie weit eine Abänderung des Gesetzes, insbesondere in Bezug auf Ausdehnung und Organisation der Versicherung, erforderlich ist, und auf Grund dieser Ergebnisse thunlichst bald die Vorlage eines Gesetzesentwurfs; außerdem gab er der Erwartung Ausdruck, daß die in Aussicht gestellte Novelle zum Unfallversicherungsgesetz noch in dieser Session dem Reichstage zugehe. Die Antragsteller Reichsthaler und v. Standt begründeten die Anträge unter Hinweis auf die im Lande bestehende Unzufriedenheit über das „Reichsgesetz“. Abg. v. Standt namentlich beschwerte das Parlament als unzulänglich, befand sich aber auch, daß das „Kapital“ zu den Kosten dieser zur Bekämpfung der Sozialdemokratie geschaffenen Institution zu gut wie gar nichts beitrage. Er schloß fast das bisherige Vertragssystem im Umlageverfahren vor, dessen Ausdehnung indessen ziemlich im Zweifel blieb. Eine ständige Kontrolle des Arbeiters hielt er nicht für erforderlich, vielmehr war er der Ansicht, daß derselbe die Rente erhalten müßte, ohne daß er unterliegt werde, wie lange Zeit derselbe in einem Arbeitsverhältnis gehalten habe. — Staatssekretär v. Richter bemerkte dagegen, daß dies von dem Charakter des Gesetzes von Grund aus ungeschieden, hat der Versicherung eine Art Armenversicherung einzuführen. Er erklärte die Vereinbarkeit der Regierung, verwarf die Anträge des Reichstages, sprach aber die Überzeugung aus, daß eine grundlegende Änderung des bestehenden Systems nicht erforderlich sei. Das Gesetz selbst giebt dem Reichstag ein Mittel an die Hand, die einzelnen Arbeiter mit dem Einkommen der Renten zu versehen, indem derselbe von der Gemeinde übernommen wird, die ihrerseits die Beiträge von den Arbeitgebern in geeigneten Verhältnissen zahlt. Der Minister machte darauf aufmerksam, daß dies Mittel noch immer nicht genügend benutzt worden, namentlich nicht überall auf dem platten Lande, empfehlenswerth sei. Gegenüber der Behauptung der Sozialdemokraten der Organisation wies er nach, daß die Kosten in Wirklichkeit beträchtlich hinter dem zurückblieben, was man seiner Zeit der Erlös des Gesetzes angenommen hatte. Andererseits warnte er davor, aus dem die Erwartungen übersteigenden Zuwachs des Rentenfonds jetzt bereits zu folgern, daß eine Herabsetzung der Beiträge angebracht sei. — Abg. Sigl erklärte vom Standpunkte der bayerischen

Bauernhäuser, das Geiz müßte fallen, zum Mindesten, soweit es die Landwirtschaft betrafte, weil in dieser weder Arbeitgeber noch Arbeiter von ihm Nutzen hätten, wählte sich aber vom Staatssekretär v. Richter ausgenommene Kenntnis des Gesetzes vorwerfen und im Uebrigen aus einer amtlichen bayerischen Denkschrift nachweisen lassen, daß die Altersversicherung namentlich dem platten Lande zu gute komme. Vorher hatte bereits der bayerische Ministerialrath Landmann die Ausführungen des Abgeordneten Reichsthaler über bayerische Verhältnisse richtig gestellt. Nachdem noch Abg. Gang an dem Vorkommen aller Ausführungen und verschiedene Vor schläge zur Änderung des Unfallversicherungsgesetzes gemacht hatte, wußte letztere indes nach der Erklärung des Ministers, daß die betreffende Novelle bereits fertig sei und demnächst vorgelegt werden solle, quodammodo erledigen, wurde die Debatte vertagt. Bei Feststellung der Tagesordnung für Montag erhob sich darüber, ob der Antrag wegen der Eisenbahnfahrten auf die Tagesordnung kommen solle, ein Streit, der schließlich beizulegen entschieden wurde. Voran gehen aber die Interpellationen wegen der Sonntagsfeier und eine ganz Reihe dritter Leistungen. Nachher soll die Fortsetzung der heutigen Debatte folgen.

Politische Tages-Bundschau.

Der Bericht der Reichstags-Kommission für die Handelsverträge ist Samstag fertiggestellt worden und wird unverzüglich zur Vertheilung gelangen. Der Berichterstatter, Abg. Dr. Baasche, hat sich durch die Abfassung dieses mehr als 40 Seiten umfassenden Berichts in wenigen Tagen ein anerkanntes Verdienst erworben. Wir theilen aus dem uns bereits zur Verfügung gestellten Bericht zunächst folgende allgemeine Bemerkungen mit:

Die Handelspolitik des Deutschen Reichs geht seit Anfang des Jahres 1892, seit die Verträge mit Österreich-Ungarn, mit Italien, der Schweiz und Belgien abgeschlossen wurden, von dem Grundgedanken aus, daß es im Interesse einer stetigen gesunden Fortentwicklung unter ökonomischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten, möglichst dauernde und fruchtbringende Handelsverträge mit fremden Ländern zu haben, um sich die vorteilhaften Märkte zu erhalten und für eine längere Zeit zu sichern. Bis dahin war Deutschland in der glücklichen Lage gewesen, keine Handelsverträge mit den meisten wichtigen Ländern auf dem Boden der Meistbegünstigung regeln zu können, indem es selbst solche Freiheit hatte, seine Güter nach Belieben heraus- oder hereinzuführen, während die mit ihm verhandelnden Länder zuweilen an ihre Hölle gebunden waren. Alle diese Verträge zum größten Theile zu beenden, die hohen Zölle abheben, die meisten Staaten ihre handelsrechtliche Bewegungsfreiheit durch Aufhebung autonomer Zölle und Uebergang zu dem System der Zollfreiheit einer Seite der nationalen Arbeit zu schaffen, um womöglich lebensfähige Industrien, für welche die Vorbedingungen im eigenen Lande vorhanden waren oder geschaffen werden konnten, unter der kühnen Einwirkung der neuen Tarife großziehen. Daselbst, was Deutschland in dem vorhergehenden Jahrzehnt zu Gunsten seines heimischen Gewerbetreibenden getan hatte, verstanden man auch unsere Vorkämpfer, und ein Konvuls konnte ihnen daraus ganz gewiß nicht gemacht werden. Sollten wir aber durch die neuerreichten hohen Zolltarifen nicht von den bisher mehr oder weniger bezerrichten fremden Märkten verdrängt werden, so galt es möglichst durch Zugeständnisse auf anderen Gebieten Ermäßigungen und Gebührengestaltungen der neuen Zolltarife zu erlangen und diese Zolltarife, soweit thunlich, zu binden, um die exportirenden Industrien gegen unerwartete Zollherabsetzungen zu sichern. Für diejenigen Länder, deren Ergebnisse eines milden kühnen Klimas unter deutscher Sonne nicht gedeihen, konnte in der Erhebung der Zölle auf bestimmte Produkte ein Äquivalent gegeben werden ohne wesentliche Schädigung heimischer Arbeit. Ebenso konnten Rohstoffe und Halbfabrikate für unsere Industrie aus großen Reichthümern im Zoll ermäßigt werden. Ob auch die den mit uns verhandelnden Agrarländern gewählten Zollleichterungen für die Produkte ihrer Land- und Viehwirtschaft als berechtigte Äquivalente für die auf industriellen Gebieten erlangten Vorteile gelten dürften, wurde von einem großen Theil der Kommissionmitglieder mit Nachdruck bestritten und zwar um so mehr, als bei der Herabsetzung der Zölle ein Äquivalent gegeben werden sollte nicht eingeleitet hätte. Aber die Ermäßigung der Getreidezölle und Viehzölle war nun einmal unter Zustimmung der weit überwiegenden Mehrheit des Reichstages zur Thatfache geworden und selbst von einzelnen Gegnern der jetzt vorliegenden Handelsverträge damals als unumkehrbar bezeichnet worden, da damals unter dem Eindruck außergewöhnlich hoher Kornpreise eine Bindung auf zwölf Jahre für vortheilhafter erschien, als die stets mögliche weitere Herabsetzung des für die heimische Landwirtschaft als notwendig erachteten Schutzes. Mit Zustimmung der Mehrheit des Reichstages war aber auch Spanien und Rumänien für die Dauer der Übergangszeit die selben Reichstagsbegünstigungen bereits zugeflossen, und wenn heute die Zolltarife, die seit 1892 auf die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten in Gebrauch sind, den vertraglich gebundenen Mächten gegenüber für weitere zehn Jahre gebunden werden sollten, so müßte für die Beurteilung der Wirkungen der vorgelegten Verträge von diesem Thatbestand ausgegangen und dabei weiter erwogen werden, daß auch Frankreich, Belgien und Italien, Rumänien sowie die baltischen Staaten auf Grund der Reichstagsbegünstigung und der vormaligen Union auf Grund besonderer Verträge die Einfuhr ihrer Rohzeugnisse zu dem ermäßigten Zolltarife zustand. Es müßte sich also bei den Untersuchungen der Kommission vor Allem darum handeln, festzustellen, ob die den mitunterhandelnden Staaten gewährten Zollleichterungen nicht zum Nachtheil für das deutsche Gewerbeleben, speziell auch für die deutsche Landwirtschaft, ausfallen würden und ob auf der anderen Seite die für unsere heimischen Ausfuhrzwecke gewonnenen Vorteile zu große seien, daß sie ein volles Äquivalent darstellten für die dem Ausland zugeflossenen Begünstigungen. Dabei war der Wunsch vieler Mitglieder weniger notwendig, absolut niedrige Zolltarife zu errichten, als unter Aufrechterhaltung der Reichstagsbegünstigung mit allen konkurrierenden Staaten die Sicherheit zu haben, für eine längere Reihe von Jahren nicht mit höheren als den verabschiedeten Tarifen rechnen zu müssen. Wenn dabei Deutschland das erste Land wäre, das dauernde Verträge mit den mitunterhandelnden Mächten abschloß, so sei es, selbst wenn die von uns erlangten Zollvergünstigungen auch anderen mitbegünstigten Ländern gewährt würden, doch ein Vortheil für unsere Ausfuhr, daß gerade von deutschen Unter-

händeln und dann naturgemäß den Ansprüchen unserer Industrie gemäß die Zolltarife veränderten. Auf der anderen Seite war die Rumänien, Spanien und Serbien aufstrebende Möglichkeit, die Abnahme des Verkehrs die erdöligen Böden des autonomen Zariats gegen Deutschland in Anrechnung zu bringen, unsere Aufmerksamkeit von dem mit schweren Opfern erzielten Wohlstand ganz oder theilweise wieder zu verdrängen und dadurch unsere heimischen Gewerbe und die Kaufkraft im eigenen Lande zu schädigen, ohne der Landwirtschaft zu nützen, für viele Mitglieder ausgleichend für ihre Abnahme. Eine besondere finanzielle Bedeutung im Sinne einer nützlichen Verfürgung unserer Zollnahmen konnte endlich den vorliegenden Verträgen nicht zugeschrieben werden, zumal ein weiterer Anfall, namentlich an landwirtschaftlichen Böden, nach Ansicht der Mehrheit nicht in Frage kam. Denn haben wir einmal Getreidebedarf aus nachgelassenen Ländern und diese im Stande, ohne alle Schwierigkeiten den zeitweisen Bedarf an Brodfrucht und Futtergetreide zu decken, so ist es fast selbstverständlich, daß der Handel sich nur aus den Ländern zu bedenken sucht, die den niedrigen Zoll zu zahlen haben, und daß eine Getreidezufuhr zum Verbrauch im Inlande — unter Ausschluss des Wahlenlosgewerbes — aus Ländern mit unterschiedlichen Zöllen überhaupt nicht eintreten wird. Mit dem Wegfall der Einfuhr hört dann aber auch jede Zollzahlung auf, und es kam deshalb von einer Verminderung der Zollnahmen, 4. B. Rumänien gegenüber, nicht gesprochen werden, wenn der Zoll auf hiesiges Getreide weiter auf 300 Mk. festgesetzt und nicht wieder auf 5 Mk. erhöht wird. Diese Gesichtspunkte waren für die Mehrheit der Kommission maßgebend für ihre Stellung zu den vorliegenden Handelsverträgen, und nach eingehender Erörterung der einzelnen Fragen erklärte sie sich für die Genehmigung derselben. Eine Minderheit war mit diesen Ausführungen nicht einverstanden, verzichtete aber darauf, ihre Gründe an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen.

Ein neues Bombenattentat

hat stattgefunden, und diesmal hatte die Mordehand der Anarchisten die französische Abgeordnetenkammer für ihren Anschlag aufgebracht. Die wichtigsten Depeschen über diese neue, merkwürdige Schandthat besagen das Folgende:

Paris, 4. Dez. Heute Nachmittag 4 Uhr wurde während der Sitzung der Abgeordnetenkammer von der Tribüne herab von einem unbekannten Individuum eine Bombe auf die rechte Seite des Sitzungssaales geworfen, wo die erste Explosivkraft, wodurch ein Deputierter (Abbe Demire) und ein Quästor schwer verwundet, sowie einige 20 Deputierte und gegen 20 auch weibliche Zuhörer auf den Tribünen verwundet wurden. Auf der Tribüne entstand ein panischer Schrecken, Frauen entflohen in größter Hast. Im Sitzungssaale verbreitete sich ein intensiver Rauch. Die meisten Deputierten erhoben sich und flohen eilig aus dem Saale. Der Präsident Dupuy blieb ruhig auf seinem Platze und forderte seine Kollegen auf, ihm nachzugehen, was auch viele thaten. — Die Kammer war in dem Moment der Explosion gerade mit der Gültigkeitserklärung der Wahl Wirmans beschäftigt. Nachdem die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt, erklärte Dupuy, derartige Attentate können die Kammer nicht in Verwirrung bringen; er erlaube dieselbe, mit Ruhe ihre Arbeiten fortzusetzen. Wenn die Tagesordnung erledigt sei, werde das Bureau seine Arbeit thun. (Beifall.) Unter unbeschreiblicher Bewegung wurde die Beratung über die Gültigkeit der Wahl Wirmans wieder aufgenommen. Eine ein Drittel der Deputierten befanden sich auf ihren Bänken. Im Sitzungssaale hingen sich Säuren von Wasser und Bleisäure der Beschädigten der Bombe herab bis auf die Tribünen in der zweiten Galerie. Die Zuhörer beklagten sofort die Schädigung aller im Freie führenden Theatern. Die Verwundeten wurden nach der Quästor gebracht, wo ärztliche Hülfe geleistet werden konnte. Ein verwundeter Zuhörer beantragte, gehen zu haben, daß ein Kaddor von ihm etwas in den Saal warf. Die Zahl der auf den Tribünen Verwundeten beträgt etwa 20, darunter befinden sich mehrere Frauen. — Im Sitzungssaale aufgedeckte Brandspuren der Bombe wiesen, daß sie aus einer Serbinenbombe von 2 Zentimeter Durchmesser und einem Kaliberspatzen, Kugeln und Eisenstücken gefüllt gewesen ist. — Die Zahl der im Saal verletzten Personen betrug etwa 60; schwere Verletzungen erlitten sich anfangs auf einen Kreis vor Kurzen nach Paris gekommenen Schutzmanns Namens Champagne, welcher dort wohnt. Derselbe ist nicht verwundet, doch wurde bald der eigentliche Attentäter entdeckt. Er befand sich unter den Verwundeten und erschien gleich darauf verhaftet, daß er in Haft behalten wurde. Er erklärte, Ballant zu heißen und in Gochy-De-Roi zu wohnen. Er wurde ins Hospital gebracht, und dort von vier Soldaten bewacht. Gefährliche Wunden verzeichnet der Polizeipräsident und der Staatsanwalt Ballant, der prahlend das Attentat eingestand. Ballant ist 32 Jahre alt, hat früher in einer Gerberei gearbeitet, war dann nach Argentinien ausgewandert, von wo er kürzlich zurückkehrte. Er ist stülfm wegen Diebstahls verurtheilt, seit 1884 an der sozialistischen Bewegung theilnehmend und Mitglied der sozialistischen Gruppe des abgeordneten Verordnungsamtes. Ballant erklärte ferner, die Bombe habe in einem kleinen Eisenkasten bestanden, sei mit Kugeln und gemischten Substanzen gefüllt gewesen, die zusammenfassend die Explosion hervorgerufen hätten. Er behauptet, seine Kumpeln zu haben, was die Polizei bezweifelt. Bei der Durchsuchung in seiner Wohnung in Gochy-De-Roi, wo Ballant mit seiner Geliebten zusammenlebte, wurden keine Sprengstoffe gefunden.

Lebende Bilder im Kasino.

Das schöne Porzellan, im werthvollen Handeln den Sinn für Wohlthun und Nächstenliebe zu bezeugen, bleibt doch den Frauen. Die sogenannten Herren der Schöpfung können sich allerdings daran betheiligen, folgen aber meistens vorzuleihen, in längender Münze ihr Interesse und ihre Mühsal an einem guten Werk zu betheiligen; sie pflegen dann, und das ist ja außerordentlich lobenswerth, mit blinkendem Edelstein das Schloß der barockartigen Fee zu füllen, die es in ihrer Opferfreudigkeit nicht verschmäht, an die Thüren seiner zu pochen, denen ein gültiges Gesicht ermöglicht hat, sich der Bedürfnisse auszuweichen. Diese Fee heißt Wohlthat. Sie versteht das Wohlthun in die Gewänder harmloser Vergnügen zu hüllen und dem Gebenden die Waare des Empfangenden vorzuführen. So etwas verdienen nur die Frauen; und wenn viele Frauen der Güte der Gesellschaft angehören, wie es bei Allen der Fall war, welche die lebenden Bilder schufen, kann es nicht Wunder nehmen, daß ein solches Fest an wohlthätiger Heiligkeit des Tones wie an Lieblichkeit und Anmuth der Erscheinungen zu dem Festen gehört, was an öffentlichen Versammlungen überhaupt geboten werden kann. Ein großer Theil der Wiesbadener Gesellschaft hatte sich zum Zusammengehen, um im werthvollen Handeln mit beizutragen, Geld und Roth zu lindern. Man hatte die Form lebender Bilder gewählt, und mit Glück. Es ist eine eigene Zauberwelt, daß der Reichthum der Schöpfungen bedeutend mehr Anziehungskraft ausübt, als Aufführungen künstlicher oder rein dekorativer Natur. Das Komit der feinsten Bekleidung, welche am Samstag und am Sonntag die Räume des Kasinos mit einer großen Zahl von Zuhörern füllte, bestand aus den Damen Frau Regierungsrathin v. Zepher-Voss, Frau Landrathin Graf Watschla, Frau Rens, sowie Herrn Rector Gerwin Serger als technischem Leiter. In neun Bildern wurden der Zug, die Säge, Hoesen und Platanen

Ballant begabte pünktlich seine Mithie und hatte in Gochy-De-Roi einen philosophischen Geruch bezeugt. Hinsichtlich der Ausführung des Attentats erklärte er, daß in dem Augenblick, als er die Bombe habe schleudern wollen, eine vor ihm stehende Frau, auf die er sich stützte, eine Bewegung gemacht habe, wodurch die Schwingkraft seines Armes gehindert worden sei, so daß die Bombe auf das vorliegende Gesicht der Gallerie niederfiel und hier sofort explodirte, daher wurden mehrere auf dieser Gallerie stehende Zuschauer und Ballant selbst verwundet.

Paris, 10. Dez. (Abend.) Von den bei dem Bombenattentat in der Kammer Verwundeten ist Niemand lebensgefährlich verletzt. Abbe Demire's Zustand hat sich gebessert. Mehrere Verwundete wurden im Hospital Operationen unterzogen; sie alle wurden durch Vertreter des Ministeriums des Innern und des Kommerzienrathen besucht. Daraus resultirte zahlreiche Glückwünsche und Aufmunterungsgedächtnisse, auch Carnet besuchtschäfte etc. — Der Minister hat bereits natürlich folgende geistliche und administrative Maßnahmen gegen die Anarchisten. Montag werden die Gesandten der Kammer vorgelegt, die die Verfolgung der Fabrikation von Explosivstoffen zu verbrecherischen Zwecken und jede Verurteilung an Explosivstoffattentaten enthalten. Die Regierung verlangt außerdem eine Geldbewilligung zur Verhütung der Verfolgung. — Die Explosion im Palais Bourbon verheerete übrigens die Pariser Feiern wegen des Besuchs der Theater und Kongresse, die überhast waren.

Königliche Schauspiele.

Samstag: „Die weiße Dame.“ Komische Oper in drei Akten von H. Boieldieu. Herr Hans Giesken als Gast in der Rolle des „Gers“.

Herr Giesken bezieht eine hübsche Bühnenercheinung, spielt, nach dieser Rolle zu urtheilen, recht gut und bewegt sich gewandt auf den Brettern, auch läßt er es an feinerem Gelingen nicht fehlen. Zudem trägt er maßvollig ganz verständig vor und würde sich auch seiner Sicherheit wegen als gute Stütze des Ensemble's bewähren. Alle diese gewiß sehr schätzenswerthen Eigenschaften kommen aber nicht in Betracht gegenüber den Gesangsmanieren des Herrn Giesken. Die Töne unserer Gesangsleute haben uns ja in den letzten Jahren mit Reizen, Genußen, und Reiztönen so reichlich behelgt, daß auf eine Steigerung dieser zweifelhaften Genüsse wohl kaum hätte gehacht werden können. Herr Giesken hat uns eines Anderen belehrt, denn der Reizton ist bei ihm in einem Grade ausgebildet, der seinen Gesang für ein äußerlich gebildetes Ohr fast unendlich erscheinen läßt. Wie ist es denkbar, daß Jemand seine hübsche Stimme in dieser Weise durch einen total falschen, unharmonischen Tonanfang maltriren kann? Doch Herr Giesken im Grunde ist, ein paar hohe Töne mit leichter Mühe in das Publikum hineinzuwerfen, wo die Gelegenheit dazu sich ihm bietet, kann unsere Werthschätzung seines Gesanges nicht im Mindesten erhöhen, trotzdem er dadurch den Befehl eines gewissen Theils des Publikums herauszufordern versteht. Wir haben sonst immer nur von Anfang der Vorstellung an bis zu Ende genadelt, genadelt Töne vernommen, von einem Genuß konnte dabei keine Rede sein, höchstens von Mitleid für den Sänger, der sich alle Mühe gab, seine Sache so gut wie möglich zu machen. Am lieblichsten war er nach im zweiten Akt, wo er sich als zureichender Sänger im Ensemble erwies; im dritten Akt hatte seine Stimme bereits einen Klang verloren. Schade um die schönen Stimmkräfte! Früher waren unsere deutschen Hoftheater die Pfanzgärten eines edlen, schönen Gesanges, der Opernfänger mußte wirklich ein Künstler sein. Sollte diese Zeit wirklich immer mehr zur Mühe, der Kunstgänger immer mehr durch Naturalismus und Humaner verdrängt werden? Fräulein Klein spielte die Parodie der „Jenny“ grazios, wie zu erwarten war, sang auch recht hübsch und sicher. Daß ihr Vortrag außerordentlich geliebt wurde, wenn sie den gewinnigen Tonanfang los werden konnte, haben wir bereits früher erwähnen müssen, vorgehen machte sich derselbe aber auch im Dialog noch besonders bemerkbar. Fräulein Giergl spielte die „Anna“ prächtig, sang auch recht gut, nur war sie sehr indolent. Die ganze Aufführung fand übrigens unter dem Zeichen der Indolenz, daß die Hälfte der Choristen war leiser.

Sonntag: „Die Piccolomini.“ Schauspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. — Aelia: Fräulein Anguste Scholz.

Thelias Auftreten im zweiten Theil der Wallenstein-Trilogie ist eigentlich, trotz einiger mäßiger Szenen, zu kurz, als daß sich die Darstellerin dieser Rolle oberflächlich ansprechen und von ihrer Aufgabe tragen lassen konnte, und dies Piccolomini'sche Erscheinen auch das Urtheil, wenn es sich, wie gestern, darum handelt, sich über die künstlerischen Eigenschaften einer in dieser Rolle auftretenden Debutantin, als welche wir Fräulein Anguste begrüßen, klar zu bringen. Dasselbe dürfte von dem Bilde „Le Moine“ gesagt werden, dessen rigide Rolle-Figuren von dem jetzt so aktuell gewordenen „Monnet à la reine“ accompagnirt wurden. Ein Piccolomini'sche Gemälde, „Spanischer Tanz“, ging unter der heiligtümlichen Hänge der Serenade Capagnol in Scene und dorthin dem Ausdruck fähiger Heiligkeit zu beständiger Reize. Wo der Kultus des Schönen in so vielgestaltiger Form geübt wurde, dürfte natürlich auch der etwas mehr Humor eines oberflächigen Tanzbogens nicht fehlen; der Schupplattler ist ja auch überdies längst durch die „Schiller-See“ solanfällig geworden, und so sollte sich denn auch ein derartiger Bild dem Rahmen der Veranstaltung glücklich ein. Die Bilder „Sage“, „Hoesen“ und „Platanen“ tragen einen erhellenden Charakter, welcher aber der Lieblichkeit der Erscheinungen und ihrer graziosen Anmuth durchsich seinen Eintrag that. Eine längere Pause konnten die Besucher mit ebenso amüsanter, wie nachhaltiger Werthschätzung an zahlreichen Auftritten ausfüllen, an welchen zu recht einen Freizeit gar hübsche Dinge zu erleben waren. Die Bekleidung hatten ebenfalls Damen und Herren der Gesellschaft übernommen, welche ihrer ledernen Rutes mit geradezu selbstthätiger Nonne maltriren. Und es nicht hübsch, daß von Offizieren und Geistlichen in schloßlicher Hofschmucke Kugel und Trank reichen zu lassen — für die Damen wenigstens — und andererseits für uns, die wir gewohnt sind, uns immer und immer als Provokator dem Damenthums zu widmen, und auch einmal von jenen, weiblichschönen Händen an die Gräben eines Wagens erinnern zu lassen und der „Gnaden“ einmal mit Gütern für ihre Mähmalung ein Trinkgeld zu spendieren!

zu werden. Die Dame bringt für das Hieren zu bezeichnend sentimentale Jach eine hübsche und sympathische Erscheinung mit. Sie hat sprechende Augen, eine edelmüthige Gestalt und sehr schöne Hände und weiß die leichten Vorzüge durch obel Bewegungen nach hervorzubringen. Dabei verfügt sie über eine so wohlklingende, angestrichelte und modulationsfähige Stimme, wie man sie selten hört. Was aber sind diese wohlklingend nicht zu unterschätzenden Eigenschaften, wenn bei der Darstellung das Hieren nicht lebt, wenn nicht ein tief innerliches Gefühl mitleidet, wenn kein „Theaterblut“ regeltend macht, wenn das Temperament nicht zum Durchbruch gelangt. Und wenigstens wollte es gefehlt scheinen, als habe sich in dieser Hinsicht noch ein Mangel bemerkbar gemacht und als hätte der Bestand, freilich ein wackerer, sehr schätzenswerther Bestand mehr gelitten, als die Empfindung. Fräulein Scholz bellamirte recht auf, hob ohne Aufspringlichkeit hervor, was hervorgehoben war, und wußte auch den Liebessenen mit Herzogen weichen Reiz zu verleihen. Am besten gelang ihr zweifellos der Vortrag des Liedes: „Der Widwald bräutet“, wobei ihre prächtige, glodentöne Stimme voll zur Geltung kam. In ihrem Schlußmonolog hingegen that sie das, was der Vertreter ihrer Partnerin, sehr zum Schaden seiner Darstellung, so gern thut, sie überhäufte sich in der Deklamation. Was uns ferner auffiel, war, daß die Debutantin es oft an Einfachheit im Spiel fehlen läßt; sie thut zu viel, sie überlebt, fällt ins Kleinliche und gereizt sich selbst die Wirkung durch Unruhe. Besonders machte sich dies im Mienenpiel bemerkbar. Dies fortwährende Hochschlagen der Augenbrauen hörte, es wirkt als eine Manier. Ein solches Urtheil können wir, wie schon Eingangs begründet, und heute noch nicht bilden. Es ist nachweislich, daß wir die Künstlerin in einer Rolle sehen, die etwas mehr Charakterpiel erfordert, als das lediglich Sentimentale, Knoschen, und die zudem auch ermüdet, daß die Debutantin weiter in ihr aufzuholen kann. Sehr wünschenswert wäre es, wenn man sie auch in einem modernen Stück sehen könnte. Das gleichschickliche Geschehen Haus nahm ihre Leistung beifällig auf. Die Gesamtanstellung des Dramas, das ja hier eine vortreffliche Wiedergabe erhielt, war auch diesmal wie aus einem Guss und erregte großes Wohlgefallen.

Sch. v. B.

Residenz-Theater.

Sonntag: „Orpheus in der Unterwelt.“ Vorles-Drama in 4 Akten von J. Offenbach.

Es scheint gewisse Bühnenercheinungen zu geben, welche durch ihr hohes Alter eher gemieden, wie bei Wein und Cigaretten, und dann erst recht zugriffs werden. Zu diesen Werken gehören untrüglich die des feligen Offenbach. Der gute, alte „Orpheus“, den wir seit Jahrzehnten an unserer Hofbühne mit einheimischen Kräften und den verschiedenartigen Gästen fast jedes Jahr zum Honorar-Personal-Benefit aufgeführt gesehen, hatte es fertig gebracht, das Residenz-Theater bis auf den letzten Platz zu füllen. Hier Vergleiche anstellen zu wollen, wäre eine müßige Sache, und so wollen wir nur konstatieren, daß die Operette mit echt Offenbach'scher Gancanc-Stimmung geliebt und getanzt und der Hauptwerth auf das parodistische Element gelegt wurde. Die Ausstattung war sehr hübsch, nur schien und diesmal die Operette an ihrer schnellen Einförmigkeit zu leiden, denn die Götter Mars, Venus u. Pluton schienen sich mit wohlhabend verpackten Bilden an den Theatral des Herrn Kapellmeisters Triebel. Den meisten Erfolg hatten die Herren Gizinger (Zypher) und Walder (Kreutzer, Pluton), der erliche durch seine Komik, der zweite durch sein elegantes Spiel und seine hübsche Stimme. Aus der „Stange Siegelad“ (Hant Stur) machte Herr Walder allerdings eine „Angel Siegelad“, war aber deswegen nicht minder komisch. Ganz vorzüglich waren auch Orpheus (Herr Gadinger) und Euripide (Fräulein Stella), namentlich spielte und sang Herr Gadinger sehr charakteristisch. Nach längerem Angesehen sehen wir auch Fräulein Dail daz; wieder, und wir können mit Freuden konstatieren, daß die Kräfte ihrer schönen Augen nichts gelichtet hat. Fräulein Kuboly sang die Diana recht gut, und Fräulein Eigt war ein allerliebster süßer Cupido, der auch ohne seine Waffen alle Herzen (namentlich die männlichen) in Feuer und Flamme setzte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 11. Dezember.

— Fremden-Verkehr. Infolge der vorerwähnten Nacht auf der letzten Witter des „Hoch-Rhein“ 63 Personen.

— Burhaus. Der diesjährige große Weihnachts-Festball findet am Mittwoch, den 20. Dezember statt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 11. Dezember. Nachmittags 4 Uhr:
580. Abonnements-Concert
 des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters
 Herrn **Louis Lüstner**.

- Programm:
1. Persischer Marsch Joh. Strauss.
 2. Vorspiel zu „Dianthel“ Dietz.
 3. Menuett aus „Mann“ Mastenet.
 4. Rondo capriccioso Mendelssohn.
 5. Münchener Kindin, Walzer Ebner.
 6. Ouverture zu „Mignon“ Thomas.
 7. Le calme, Méditation Gounod.
 8. Violoncello-Solo: Herr Concertmeister Nowak.
 9. Fantasie aus „Lohengrin“ Wagner.

Abends 8 Uhr:

581. Abonnements-Concert
 des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters
 Herrn **Franz Nowak**.

- Programm:
1. Ouverture zu „Das goldene Kreuz“ Brüll.
 2. Chor und Arie aus „Die Königin für einen Tag“ Adam.
 3. Pappanoe-Quadrille Bayer.
 4. Der Wanderer, Lied Frz. Schubert.
 5. Ouverture zu „Die Entführung aus dem Serail“ Mozart.
 6. Frauenliebe, Walzer Fahrbach.
 7. Offenbachiana, Potpourri Conradi.
 8. Mit vollen Segeln, Galopp aus der Tann-Seite Em. Hartmann.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
 Geboren. 28. Nov.: dem Fabrikant Johannes Reichert e. L. Anna Elisabeth. 2. Dez.: dem Anwalts-Bürovorsteher Philipp Stauder e. L. Elie Doris Henriette; dem Ländereigenthümer Philipp Leonhard Martin Weiland e. L. Joseph; dem Schenkmann Joseph Groeger e. L. Joseph Johann Simon; dem Kaufmann Johann Georg Bierbaum e. L. 3. Dez.: dem Stadtmusiker am König. Theater Karl Wilhelm Rüd e. L. Karl Heinrich Hugo; dem Ledergerbermeister Ludwig Friedrich Heinrich Petri e. L. Elisabeth Julie. 4. Dez.: dem Herrschaftsberechtigten Johann Heinrich Birnau e. L. Christian Heinrich. 5. Dez.: dem Kaufmann Wilhelm Kall e. L. Elisabeth Helene.
 Verheiratet. Schenkmann Christian Friedrich Eberle hier und Elisabeth Katharine Dronowsky hier. Maurer Johann Joseph Müller zu Franzenheim und Katharine Philippine Elisabeth Heiler hier.
 Verheiratet. 9. Dez.: Sergeant Friedrich August Löw hier mit Elisabeth Leinert hier; Wirtin Heinrich Eberle hier mit Karoline Josephine Ferdinande Wittig hier.
 Geboren. 7. Dez.: Nikolaus Arthur Joseph, 2. des Maurer-gehülfen Johann Adam Stiller, 1. 3. 2. L.; Elisabeth, geb. Höher, Ehefrau des Bierbrauermeisters Georg Höcherl, 22. 3. 10. 11. 2.; unverheiratet. Decorationsmalergeselle Hugo Burdach 21. 3. 5. 11. 4. 8. Dez.: Reinhold Friedrich Wilhelm Klappert, 64. 3. 6. 11.; bierm. Reinhold Jakob Rohn, 68. 3. 11. 2.; Katharine, geb. Verth, Witwe des Herrschaftlichen Kuchentischlers Joseph Ulrich, 87. 3. 8. 11. 7. 2.; Emilie Johanne Elisabeth Frech, geb. Döring, Witwe des Königl. Oberförstereis Karl Dietrich Christian Jakob Ruppert, 68. 3. 11. 11. 2.; Anna Eleonore, geb. Jung, Ehefrau des Königl. Hauptmanns a. D. Friedrich Wilhelm Jakob Hermann Alfred Bauer, 46. 3. 9. 11. 2. 9. Dez.: Christine, geb. Günther, Witwe des Rechtsanwalts Dr. jur. Wilhelm Claus, 64. 3. 7. 11. 10. 2.; Katharine Philippine Philippine Elisabeth, geb. Zimmer, Witwe des Herrschaftsberechtigten Peter Andreas Benz, 88. 3. 2. 11. 20. 2.

Geburts-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung
Verlobungs-Anzeigen fertigt die
Heiraths-Anzeigen L. Schellender'sche Hof-Buchdruckerei
Trauer-Anzeigen Comptoir: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Vericht über die Preise für Naturalien und andere Lebensbedürfnisse in Wiesbaden vom 3. bis incl. 9. Dezember.

	Preis.	Preis.		Preis.	Preis.
I. Fruchtmarkt.			II. Viehmarkt.		
Apfel . . . 100	17 20	13	1. L. 50 R.	70	66
Birnen . . . 100	7 40	7 40	2. L. 50 R.	64	62
Äpfel . . . 100			3. L. 50 R.	60	56
Äpfel . . . 100			4. L. 50 R.	54	50
Äpfel . . . 100			5. L. 50 R.	1 20	1 14
Äpfel . . . 100			6. L. 50 R.	1 10	90
Äpfel . . . 100			7. L. 50 R.	1 40	1 20
Äpfel . . . 100			8. L. 50 R.	2 50	2 20
Äpfel . . . 100			9. L. 50 R.	2 50	1 75
Äpfel . . . 100			10. L. 50 R.	8	7
Äpfel . . . 100			11. L. 50 R.	6 50	3 50
Äpfel . . . 100			12. L. 50 R.	6	3 40
Äpfel . . . 100			13. L. 50 R.	7	5
Äpfel . . . 100			14. L. 50 R.	20	16
Äpfel . . . 100			15. L. 50 R.	7	6
Äpfel . . . 100			16. L. 50 R.	50	20
Äpfel . . . 100			17. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			18. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			19. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			20. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			21. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			22. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			23. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			24. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			25. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			26. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			27. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			28. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			29. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			30. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			31. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			32. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			33. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			34. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			35. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			36. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			37. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			38. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			39. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			40. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			41. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			42. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			43. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			44. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			45. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			46. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			47. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			48. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			49. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			50. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			51. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			52. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			53. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			54. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			55. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			56. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			57. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			58. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			59. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			60. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			61. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			62. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			63. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			64. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			65. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			66. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			67. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			68. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			69. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			70. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			71. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			72. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			73. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			74. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			75. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			76. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			77. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			78. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			79. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			80. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			81. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			82. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			83. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			84. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			85. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			86. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			87. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			88. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			89. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			90. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			91. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			92. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			93. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			94. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			95. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			96. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			97. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			98. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			99. L. 50 R.		
Äpfel . . . 100			100. L. 50 R.		

Vergeht hungernden Vögel nicht!

Als die besten und praktischsten

Weihnachts-Geschenke

empfiehlt **Georg Hollingshaus, Schuhwaaren jeder Art**
 2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt.

Reservat für den wiesbadener und feinsten Theil: H. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Kleinen: G. Hübner; beide in Wiesbaden, Montionsstrasse-Ende und Verlag der H. Schellender'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.



Neue elegante Ballfächer,
 reizende Sorten, zu Mk. 3 per Stück. Feinste Federfächer von Mk. 1.— an in grösster Auswahl.

Caspar Führer's Riesen-Bazar, Kirchgasse 34.

Kinderstühle aller Art,

hohe und niedrige, feste und verstellbare, von 1.25 Mk. an.
 Patent-Kinderstühle zum Umklappen, mit Spielvorrichtung u. großem Spiel u. Kuschel, von 10 Mk. an.
 Kinderstühle, Kinderbänke, Laufstühle etc. Größte Auswahl. Billigste Preise.
Caspar Führer's Riesen-Bazar,
 Kirchgasse 34, Parterre u. 1. Etage. 23831

Männergesang-Verein „Concordia“.

Der Menuet-Unterricht beginnt heute Montag Abend 9 Uhr im Saale des „Hotel Schützenhof“.

Eine besondere Einladung ergeht nicht. 228

Der Vorstand.

Es ist zweifellos und, wie die Hg. W. möglichste Jg. mittheilt, nachgewiesen, daß die Eltern der Jugend und Mundstücke ihrer Kinder viel zu wenig Aufmerksamkeit schenken. Dabei kommt es, daß so viele Kinder an cariiösen Zahnlücken leiden. Der schädliche Einfluß derselben auf die anderen gesunden Zähne, sowie auf die Verheilung neuer mangelhafter Zähne, ist hinlänglich bekannt. Deshalb ist eine rationelle Pflege des Mundes und der Zähne unbedingte Nothwendigkeit, wozu die von vielen Zahnärzten so sehr empfohlenen Eucalyptus-Präparate von Dr. R. Albersheim, Frankfurt a/M., sich in hervorragender Weise eignen wegen ihrer vorzüglichen antiseptischen Wirkung, ihres Wohlgeschmacks und ihrer Billigkeit. Derselben sind direkt zu beziehen oder fälschlich in Wiesbaden bei: A. Berling, Gr. Burgstraße 12, A. Cratz, Langgasse 29, E. Noebels, Tannusstrasse 26, Max Rosenbaum, Marktstraße 23, Ed. Rosener, Frankfurterstr. 10, Otto Nierberg, Marktstraße 10. Ausdrückliche Prospekte werden gratis versandt. (F. a. 90/11) 19

Berliner Getreidekummel, (echt, pr. Originalfl. Mk. 1.60, feinen Ingwer (Doppel) Liqueur-Liter-Flasche 2.50 von schied. andere Liqueure.

Burgunder Weine vom Hause **Edouard Marcoux** in Beaune, mild und kräftig, sehr zu empfehlen für Kranke u. Reconvallescenten, echten franz. Cognac in div. Preislagen, grosse Auswahl in Rhein-, Mosel-, deutschen u. franz. Rothweinen, franz. und deutsche Schaumweine empfiehlt 24062

Jean Ritter, 45. Tannusstrasse 45.

Die angesammelten Reste Kleiderstoffe verkaufen von jetzt bis Weihnachten unter meinem Selbstkostenpreis.

Josef Randnitzky, Langgasse 30.

Thee und Cacao in allen Preislagen, lose und gepackt, empfiehlt 23048

H. Roos Nachf. (Carl Stahl), Nebergasse 5.

Georg Hollingshaus, Schuhwaaren jeder Art gut und billigst. 23831

2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt.

Russische, deutsche und schottische Pelz-Gummi-Schuhe Stiefel. Grösste Auswahl. Feste billigste Preise. empfehlen **Gebr. Kirschhöfer,** 32. Langgasse 32. 23882

Photographie Conrad H. Schiffer (vorm. Carl Horstinger), Hof-Photograph Sr. Majestät des Königs von Griechenland und Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern, nur Tannusstrasse 2a. 12610

Otto Baumbach, 10. Tannusstrasse 10, empfiehlt sein grosses Lager in **Uhren** jeder Art. 24024
 Mehrjährige Garantie. Billigste Preise.

Schulranzen, Schultaschen extra solide Straßenausfalls-Beaune, nur Sonderarbeit, zu Mk. 1.—, 1.25, 1.50, 2.— u. 2.50, ganz lederne Specialität.
Caspar Führer's Riesen-Bazar Kirchgasse 34 Parterre, u. 1. Etage. Größtes Galanterie und Spielwaaren-Geschäft am Platz. 23827

Brillen und Pincenez in Gold, Double, Nickel, Schildpatt, Horn u. Operegläser, Feldstecher, Barometer und Thermometer empfiehlt 24025

Otto Baumbach, Tannusstrasse 10. Größte Auswahl. Billigste Preise.

Auf ein vorzüglich sitzendes Pincenez made besonders american.

Ein Kind besserer Verstand erhält lieber eine Pincenez. Hg. im Tagbl.-Verlag. 24101

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 578. Abend-Ausgabe.

Montag, den 11. Dezember.

41. Jahrgang. 1893.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Lotti, die Uhrmacherin.

Erzählung von Marie v. Scher-Schenbach.

Sie hatte sich vorgewacht und drückte nun ihre Lippen auf Lottis Hand. Sie that es mit einer gewissen trostigen Innigkeit, mit einer Gewalt, der sich Lotti nicht zu entziehen vermochte, so gern sie es gethan hätte. Diese Huldigung war ihr qualvoll, sie meinte sich noch nie im Leben so beschämt gefühlt zu haben.

„Ich habe Sie lieb!“ sagte die junge Frau und warf mit der anmuthigsten Bewegung den Kopf in den Nacken, und wünschte, daß auch Sie sich lieb gewinnen, und daß auch Sie es mir bewiesen.“

„Und wie könnte ich das?“

„Wenn ich es Ihnen sage, wollen Sie es dann thun? ... Hellen Sie es thun?“ wiederholte sie, und stieß, nachdem sie eine bejahende Versicherung erhalten hatte, einen leisen Schrei des Jubels aus. Wenn Lotti ihr half, dann war geholfen.

Und jetzt sollte sie dasjenige, um das es sich handelte klar, deutlich, ohne die geringsten Umschweife aneinander.

Sie hatte einen liebenswürdigen, großmüthigen, herrlichen Vater; allein — das war sein Unglück — leichtsinnig wie ein Reutnant, dieser arme Papa! Und die Mama, die ein Engel ist, und die beiden jungen Brüder, die Kadetten sind bei der Kavallerie, die haben auch alles Andere erst erfunden, als die Sparsamkeit. Kein Wunder, wenn es Verlegenheiten ohne Ende giebt. Aus den größten hat bisher regelmäßig der ältere Bruder Pappas geholfen, der vor fünfzehn Jahren eine unermeßlich reiche Fabrikanten- tochter aus Liverpool geheiratet und England seitdem nicht mehr verlassen hat. Die Ehe ist kinderlos geblieben, und seit langer Zeit besprechen der Onkel und die englische Tante darauf, daß Agathens Eltern, womöglich auch deren Söhne, zu ihnen kommen, sich ganz bei ihnen etabliren, nur eine Familie mit ihnen bilden möchten. Das soll auch geschehen, der Entschluß ist gefaßt, der Tag der Abreise schon festgesetzt. Allein, der sonst so vernünftige Onkel will nicht verstehen, daß Papa nicht so fort kann, ohne einige Jah- langen Beschlüssen zu haben, die wirklich dringend sind ... Grenzen haben an Leute, denen man nicht sagen mag: warten Sie ... die höchsten denken dürfen, man habe nur augen- blicklich die Kleinigkeit vergessen ... Ein Mann wie Papa! O, wenn Lotti ihn kennen würde! ... Na, mit einem Wort, es steht so: Papa besitzt ein kleines Gut, sechs Stunden von der Stadt, in der reizendsten Gegend. Un- vergleichlicher Reizboden! Er war immer Agathens Lieb- lingsaufenthalt. Das müßte verkauft werden — gleich, gleich — ohne Verzug und nicht unter jedem Werth. Der Erbs wird alle Differenzen beenden. Leichten Herzens ver- lassen Papa und Mama die Heimat, und erheben Hauptes treten sie vor die fremde Schwägerin. Ihnen ist die Vermögensvertheilung erspart, mit einer Bitte auf den Lippen in dem Hause zu erscheinen, das sich ihnen gast- freundlich erschließt ... Genug, das Gütchen muß verkauft werden, und der Käufer muß — Hermann sein, und Lotti, die er so unaussprechlich verehrt, dem Meinungs ihm von höchster Wichtigkeit ist, muß ihn dazu bewegen ... Will sie es thun? Sie will, sie hat es versprochen, sie darf jetzt nicht Nein sagen. Sie wird ihren Einfluß geltend machen ...

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

„Sie wollen, Sie werden, Fräulein — nicht wahr?“

„Und bald — und heute noch?“

Agathens Blicke hingen an den Lippen der Schweigenden:

„Antworten Sie mir — reden Sie!“

„Was soll ich sagen?“ sprach Lotti in peinlicher Ver- wirrung. „Ich weiß nicht, ob man das von ihm verlangen darf — ob ihm die Mittel zu Gebote stehen ...“

zu ihr gekommen war, alle Zeichen der verzweiflungsvollen Pein und tiefster Erschöpfung in seinen Zügen.

„Die Mittel?“ rief die junge Frau — „er ist so reich, als er sein will. Die Summe, die er braucht, um meinen allerhöchsten und innigsten Wunsch zu erfüllen, um um meine Eltern aus der unangenehmsten Lage zu befreien — die Summe bietet sein Verleger ihm an ... Er braucht nur einen Kontrakt zu unterschreiben, in dem er sich ver- pflichtet ... Ich kann nicht sagen, wie viele Hände zu steuern in einer bestimmten Zeit ... und denken Sie, statt freudig auf den Vorschlag einzugehen, zögert er — kann zu seinem Entschluß kommen, ich —“ eine plötzlich aufsteigende Wölfe, wie eine beschämende Erinnerung sie erweckt, bedeckte ihr Angesicht, „ich habe ihn vergeblich darum gebeten.“

„Wie können Sie glauben?“ sagte Lotti, „daß er mir etwas zugeflogen wird, das er Ihnen abklopft?“

„Er wird! Er hält so viel auf Sie! Verehrt Sie so grenzenlos ... Er wird Sie nicht der Bartelichkeit an- fügen, wie er es mir that in seiner Eifersucht auf die Weinen ...“ erwiderte Agathe melancholisch und fügte mit einem tiefen Seufzer hinzu: „Ach, diese Eifersucht ist schrecklich bei ihm, ist schon eine fixe Idee ... und so schwer ich mich von meinen armen Eltern trenne — ich wünsche wahrlich, sie wären drüben über dem Meere, und ich läge sie nicht mehr, und er hätte nie wieder Gelegen- heit, mir vorzuwerfen, daß sie mir lieber sind als er — als er — um den ich sie verlassen habe!“

Was war das für eine kindische und gewiß ungerechte Klage, und dennoch, welches Mitleid erregte sie in ihr, der sie mit so weicher bezaubernder Stimme, und mit Thränen in den Augen vorgetragen wurde.

Und jetzt falteten sich die Hände der schönen Frau: „O Fräulein Lotti!“

Da pochte es an der Thür, der Diener erschien und meldete: „Herr D. Schweizer.“

Agathe schenkte empor.

„Soll warten, ich lasse bitten. Er kommt zwar sehr ungelegen, der gute Schweizer“, fuhr sie fort, nachdem der Diener sich entfernt hatte, „aber dennoch darf man ihn nicht wegsehen. Auch der könnte helfen ... Einen Augenblick, liebste Fräulein!“ Sie stand schon auf ihren Füßen — „in so tiefem Regello will ich mich vor einem Herrenbesuche nicht sehen lassen. Empfangen Sie ihn an meiner Stelle; der gute Schweizer, unser Advokat, ein Augenfreund meines Mannes, bleibt nie lange. Sie aber müssen lange bleiben ...“

„Gehen Sie, ich komme Ihnen gleich nach. Ich bitte Sie! Ich bitte!“

„Keine Ein- wendungen!“ Sie dürfen nicht fort — wir behalten Sie zu Tische, das steht in den Sternen geschrieben, da- gegen vermögen Sie nichts.“

Sie sprach das Alles rasch mit ihrer weichen Stimme, und dabei mit einer Bestimmtheit, die nicht einmal den Ver- such eines Widerstandes aufkommen ließ.

„Sei es denn!“ sagte Lotti, und fügte in Gedanken hinzu: So laßt uns in einem fremden Hause einen fremden Besuch im Namen einer fremden Frau empfangen.

Mitten in dem chinesischen Vorhof, in das sie eintrat, stand ein Mann von etwa vierzig Jahren. Eine gebräunte, untersehte Gestalt, dunkel, etwas nachlässig gekleidet. Ein mächtiger Kopf mit dichten, schon ins Graue spielenden, bürstenartig gestutzten Haaren und einem ebenfalls grauen Vollbart, der bis auf die Brust reichte, sah auf kurzem Halbe, von abwechselnd gestrichelten Schultern stolz getragen. An dem ganzen Menschen sprach Alles, die Haltung, die Miene, die breite wie in Erz gegossene Stirn, die kräftige gerade Nase mit den scharf gezeichneten Nasenflügeln, der streng geschlossene Mund, es sprachen die energisch blickenden und tiefstehenden Augen von Festigkeit und unbegren- ztem Willen.

„Ich benutze eine Pause, um den „jungen Frauen“ einen Besuch abzustatten. Der Hof vor ihrer Hütte ist voll von Frauen, welche schreiben, singen und die entsetzlichsten Ra- gen- musiken vollführen. In der dunklen Hütte sitzen die Mädchen hinter einem Vorhang. Ich kannte sie bereits; sie waren selbst bei uns zu Lande Schönheiten. Die eine zählt drei- zehn Jahre, die andere kaum zwölf. Sie haben ihre zu- künftigen Gatten bisher nur flüchtig gesehen, ohne sie zu fragen, haben die Eltern Alles unter einander abgemacht. Ihre Gespielinnen umgeben sie, betraue Alle sehen traurig aus, mit dem melancholischen Gesicht bronzefarbener Jung- frauen, die etwas Unbekanntem resignirt sich fügen. Jeder der „Gatten“ feiert seine Hochzeit bei seinen Eltern; erst am Abend kommen sie, um ihre Bräute abzuholen, und dabei spielt sich eine halb feierliche, halb komische Ceremonie ab.“

Nachdem die Sonne untergegangen, errichtet man eine Art Estrade, auf welcher der Brautvater, einer seiner Ver- wandten und zwei der Gäste, die als Jüngsten des Verlob- nisses figuriren sollen, mit Granbezaug Platz nehmen. Fasten aus hartem Holze, welche von Dienern gehalten werden, verbreiten milde Licht. Man will jetzt nur die „zu- künftigen“ nennen. Man will sie fühlen lassen, wie groß die Ehre ist, die sie antreten, und ihnen zeigen, wie un- würdig sie derselben sind. Schon seit mehr als einer halben Stunde stehen die Unglücklichen vor der Thüre und müssen die fortwährend erneuerte Frage: „Was willst Du hier?“ immer wieder mit den Worten „Meine Braut“ beantworten. Geh doch, ruft man ihnen zu, man wird Berlen an Leute Deines Schlages wegzehren. Uebrigens wer bist Du? Nun zählt der Brautgarnal alle Geschenke auf, die er für den Schwiegervater und seine Frau mitbringt. Das ist aber wenig, sagt man ihm, doch laß sehen!

„Ich wundere mich —“ erwiderte Lotti, ein wenig außer Fassung gebracht durch diese Frage.

Er ließ sie nicht weiter sprechen.

„Warum?“ fiel er ihr ins Wort. „Weil Sie mir glauben? Nun, das gefehlt, weil zwischen zwei absolut redlichen Menschen eine Feindhaare besteht.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Hochzeit in Abyssinien.

Einer meiner Freunde — so berichtet ein Reisender dem „Tempo“ aus Entotto — verheiratete zwei Töchter auf einmal und hatte die Freundlichkeit, mich zu dem Doppel- feste einzuladen. So rüstete ich mich dann mit einigen Aequivalenten aus, die der wohlwollendsten Aufnahme von Seiten meines Wirthes sicher sein durften, und nach einem einstündigen Ritt auf unwegsamsten Pfaden verdrückte mir der Ramm des Tamtams, der Lade erweisen konnte, daß ich an Ort und Stelle bin. Mein Freund ist ein hochgeachteter Mann, ein Vertreter des Regus — ein Dalamual, wie man hier sagt — und Alles verdrückte, daß ich hoch hergehen werde. In der That, die Wege sind voll in Mäulichen, deren reiche silberne Geschütze anzeigen, daß sie Leuten von Rang oder hohen Palastoffizieren ge- hören. Obwohl es noch früh am Tage ist, summt es in den Hütten wie in Bienenstöcken. Frauen eilen von allen Seiten herbei; sie tragen Körbe mit Lebensmitteln auf den Köpfen. Die Diener, welche wohl wissen, daß sie heute in ihrem eigenen Interesse arbeiten, entwideln eine ganz un- gewöhnliche Mühseligkeit. Und das Tamtam schallt in einem fort, immer lauter zwischen die Gesänge und das Geschrei der Weiber hinein.

Während ich mit dem glücklichen Brautvater die gewöhn- lichen Redensarten wechselt, giebt eine Wolke von Asmaris — die Minnesänger des Landes — in das Haus ein, um voran die Fötenspieler. Er Majestät, die furcht- samen Musanten, die sich in Gruppen zu je Dreien zu- sammengesellen, um drei falsche Töne hervorzuzaubern. Das Alles vollzieht sich auf der Leine eines Berges, reizend umrahmt von Eglomoren, Jedern und Rodas, diesen dem

Landes Abyssinien eigenthümlichen Bananen, welche die Ge- lehrten, die Alles entziffern, Asma ensote nennen. Unter den großen Bäumen war eine Tafel für die Europäer gedeckt und mit Tischdecken, Servietten, Töpfen, Gabeln, Gläsern ausgestattet, mit all den Ueberflüssigkeiten einer fremden Kultur, an die sich äthiopische Einfachheit schloß gewöhnt, die mit ihren fünf Fingern den schwierigsten Aufgaben ge- recht zu werden versteht. Einige große Herren kamen an unseren Tisch, ohne Zweifel, um zu zeigen, daß sie mit der Gabel umzugehen verstehen.

Das prächtige Mahl beginnt unter einem betäubenden Lärm, in welchem sich Menschenstimmen, Flöten, Trommeln und Geigen zu einem Orchester vereinen, das die musi- kalischen Darbietungen des kleinstädtischen Jahrmärktes noch übertrumpft. Die Abyssinier sind nicht musikalisch, sie liehen es, Beweise davon zu geben. Zum Ertrag dafür verfügen sie über einen Appetit, der vor jeder Empfindung des Magens sicher ist. Der König und die Königin haben Ochsen geschlachtet: am Abend ist eine Herde von Sammeln gekommen. Alles ist verschwunden. Und da das Alles nur mit Berberi (rothem Pfeffer) zubereitet wird, so ist die Mahlzeit schrecklich. Fünfzehnhundert Tische haben nach und nach die „Speisekammern“ posirt, fünfshundert ausgehungerte Leute; während des ganzen Tages hat man in diesen Hütten nichts gehört, als das eigenartige Knarren der Kinnladen, abwechselnd mit einer Art Jauchens, zu dem das wüthende Brennen des Berberi nöthigt. Hunderte von Kilogramm rohen Fleisches wurden verschlungen, so daß trotz des an- fänglichen Ueberflusses um 6 Uhr Abends der Vorrath nicht mehr ausreichte und mein Wirth, in der Voraussicht, daß Essen würde nicht ausreichen, schmerzhaft mir ins Ohr rann: Wenn ich 24 Töchter hätte, ich würde nie mehr zwei zu gleicher Zeit verheirathen.

Ich benutze eine Pause, um den „jungen Frauen“ einen Besuch abzustatten. Der Hof vor ihrer Hütte ist voll von Frauen, welche schreiben, singen und die entsetzlichsten Ra- gen- musiken vollführen. In der dunklen Hütte sitzen die Mädchen hinter einem Vorhang. Ich kannte sie bereits; sie waren selbst bei uns zu Lande Schönheiten. Die eine zählt drei- zehn Jahre, die andere kaum zwölf. Sie haben ihre zu- künftigen Gatten bisher nur flüchtig gesehen, ohne sie zu fragen, haben die Eltern Alles unter einander abgemacht. Ihre Gespielinnen umgeben sie, betraue Alle sehen traurig aus, mit dem melancholischen Gesicht bronzefarbener Jung- frauen, die etwas Unbekanntem resignirt sich fügen. Jeder der „Gatten“ feiert seine Hochzeit bei seinen Eltern; erst am Abend kommen sie, um ihre Bräute abzuholen, und dabei spielt sich eine halb feierliche, halb komische Ceremonie ab.“

Nachdem die Sonne untergegangen, errichtet man eine Art Estrade, auf welcher der Brautvater, einer seiner Ver- wandten und zwei der Gäste, die als Jüngsten des Verlob- nisses figuriren sollen, mit Granbezaug Platz nehmen. Fasten aus hartem Holze, welche von Dienern gehalten werden, verbreiten milde Licht. Man will jetzt nur die „zu- künftigen“ nennen. Man will sie fühlen lassen, wie groß die Ehre ist, die sie antreten, und ihnen zeigen, wie un- würdig sie derselben sind. Schon seit mehr als einer halben Stunde stehen die Unglücklichen vor der Thüre und müssen die fortwährend erneuerte Frage: „Was willst Du hier?“ immer wieder mit den Worten „Meine Braut“ beantworten. Geh doch, ruft man ihnen zu, man wird Berlen an Leute Deines Schlages wegzehren. Uebrigens wer bist Du? Nun zählt der Brautgarnal alle Geschenke auf, die er für den Schwiegervater und seine Frau mitbringt. Das ist aber wenig, sagt man ihm, doch laß sehen!

Versteigerung

Spitzen- und Seidenwaaren.

Infolge Seureise nach Spanien läßt Frau J. Ges aus den Pyrenäen morgen

Dienstag den 12. Dezember cr., Morgens präcis 10 und Nachmittags 2 1/2 Uhr

anfangend, in dem Auktionssale des Unterzeichneten,

3. Adolphstraße 3,

ganz in der Nähe der Dampf- u. Straßenbahn- haltestelle Luisenplatz,

sire gesamten Waarenvorräthe, als:

Spanische Spitzen, Echarpes, Hijos, Mantilles, Mantellets und Bolanos für Kleider, sowie prachtvolle türkische und marokkanische Schürzen, gezeichnete pyrenäische Shawls, feine indische Doulards in allen Arten, Dalls- und Seidenstoffe, Schürzen, wollene Tücher und Tricot-Schürzen, große Auswahl seid., Kaschmirtücher, Seidische Mäntel, spanische Häher mit Stiergesichten in allen Größen u. dgl. m.

Offentlich meistbietend gegen Vorschauung versteigert.

Da für die Wechtheit der Sachen garantirt wird, so mache

speciell auf die Versteigerungsobjecte, die sich vorzüglich zu

Weihnachtsgeschenken

eignen, aufmerksam.

Wilh. Klotz,

Auctionator und Taxator.

Einem Welttraf genießen

Merzenichs

Hygien-Petroleum- Zimmerheizöfen

ohne Rohr

mit Verdampfschaale

Garantirt geruchlos brennend.

Patentirt in allen Staaten.

Hygienöfen

Merzenichs System langsamer Verbrennung

Ventilation und Kochvorrichtung

für jedes Brennmaterial und besonders

jede Steinkohle u. Coke.

Patentirt im In- und Auslande. 21531

Vollkommenste Verbrennung u. totale

Rauchverzerung.

Einfachste Bedienung u. Regulirung.

Ofenfabrik Biebrich a. Rh.

Hubert Merzenich.

Unter Garantie

für reinste Weindestillate und allerfeinste Qualitäten.

1878er Ital. Cognac del Vespri,

1/1 Fl. Mk. 3.—

1/2 " 1.60.

Ital. Cognac extra vecchio,

1/1 Fl. Mk. 2.—

1/2 " 1.10.

1885er span. Cognac Montefiore,

1/1 Fl. Mk. 2.50,

1/2 " 1.30

von dem andul. Weingut des Herzogs Canovas del

Castillo.

Wilh. Heinr. Birk,

Ecke Oranien- u. Adelhaidstr.

Telephon No. 216.

Cognac-Kellereien: Adelhaidstrasse 42.

Bilder, eingerahmte Haus-

legen, Gruppier.

Bilder-Rahmen

in jeder Größe

zu den billigsten Preisen.

C. Tetsch, Luisenplatz 2,

Bilder-Einrahme-Geschäft.

Spiegel, Saubere Arbeit. Zeilen in gold,

in allen Preisen. Rasche Bedienung. Schwarz, antik, für

Rahmen für Photographie,

Druckwerke, Kunst-

legen etc. in jeder

Größe.

24122

22333

22333

22333

Weihnachts-Ausverkauf.

Um mein zu großes Lager schnell zu räumen, habe ich mich entschlossen, meinen ganzen Vorrath in

Jaquetts, Capes, Regenmänteln, Rädern etc.

einem

Ausverkauf

zu unterstellen.

Die Preise sind **derart niedrig**, dass sich ein Besuch meiner Lokalitäten nur lohnen würde.

Auf meine Schaufenster mache besonders aufmerksam.

M. Wiegand,

2. Bärenstrasse 2.

2. Bärenstrasse 2.

23151



31. französ. Cognac,
Batavia, Arrak, Jamaika-Rum, Arrak- und
Rum-Punschessenz etc. 24072

H. Roos Nachf. (Carl Stahl),
Wegberggasse 5/7.

Von meinem großen Lager läßt

Japan-Waaren, Kunst- u. Industrie- Erzeugnisse

soll wieder ein großer Posten zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft werden, darunter viele Ofenschirme schon von 2 Mk. an, ebenso sehr originelle

Weihnachtsartikel

und 23810

hochfeine Festgeschenke.

Fr. Schäfer,

40. Tannusstraße 40.

Für Fußleidende!

Speciell für empfindliche resp. verkrüppelte Füße empf. sich unter Garantie für bequemen Sitz und geschmackvolle Ausführung

C. Kugelstadt, Schuhmachermeister,

Riedgasse 45, 2 (Eingang Mauritsenplatz 7).

Man wende sich stets an einen Fachmann.

Wiesbadens erstes und größtes Geschäft Photographischer Apparate und Bedarfsartikel.

Einziges Special-Geschäft am Platz.

Jos. Wintz,

Photograph,

Luisenstrasse 14.

Luisenstrasse 14.

Grosse Auswahl in Hand- und Stativ-Apparaten in allen Preislagen. Vollständige Ausrüstungen für Fachphotographen, Amateure, Gelehrte, Forschungsreisende u. a. w.

Durch meine 20-jährige Praxis in der Photographie — seit 10 Jahren in Condition bei der Firma **L. W. Kurtz**, Hof-Photograph — bin ich in den Stand gesetzt, allen Anforderungen gerecht zu werden und Jeden auf das Gewissenhafteste zu unterrichten. Grosses geräumiges Laboratorium steht zur freien Benutzung. 23787

Gewürze in bester Qualität, garantirt rein gemahlen, empfiehlt

billig. 23687

Rühlgasse 13. **J. Haub,** Rühlgasse 13.

Edele Säuerergasse. 23687

Feinste Düsseldorfer

Punsch-Essenzen

per Flasche von Mk. 2.50 und 1.40 an.

Rum, Arrak, Cognac.

Feinste Qualitäten. Billigste Preise. 23926

Drogerie **Moebus**, Tannusstrasse 25.

In einigen Tagen Eröffnung der Weihnachtsmesse der Victor'schen Kunstanstalt.

Es werden sowohl zahlreiche neue Arbeiten des eigenen Meisters, als auch solche fremder — namentlich Münchener — Künstler zur Ausstellung kommen. Es bietet sich somit **beste Gelegenheit zur Erwerbung gebiegender Weihnachts-Geschenke zu mäßigen Preisen**, doch sind auch **Nichtkäufer als Besucher** durchaus willkommen. 24156

Der Eintritt ist frei.

Der Tag der Eröffnung wird noch näher bekannt gemacht.

Ein Schütteln billig zu verkaufen Kellerstraße 18. 24116

Bel-Étage,

bestehend in 5 Zimmern nebst Zubehör, am 1. Januar oder 1. April zu vermieten. Näh. bei **H. Münz**, Langgasse 20, 1, von 9 bis 10 und 2 bis 3 Uhr.

S. Guttman & Co.,

8. Webergasse 8.

Weihnachts-Ausverkauf

jämmtlicher reichhaltigster Lagerorräthe mit enormer Preisermäßigung.

Geschenke à 1 Mk.

- 1 fertiges weisses Kopfstücken in handgestickten Buchstaben.
- 4 weisse Batist-Taschentücher mit gestickten Buchstaben.
- 6 Stück weisse reinleimene große Taschentücher für Damen und Herren.
- 1 reinleimenes Paradehandtuch.
- 1 extra weisse Wischschiffschürze.
- 1 fertige Winter-Nachtsacke.
- 1 abgepaßte türkische Kaffeebede, waschbar.
- 1 große weisse Wischschiffschürze.
- 1 weisses großes Damen-Hand m. Spitze garniert.
- 1 Dbd. Kinder-Taschentücher mit Figuren.
- 1 Dbd. reinleimene Theeservietten.
- 1 Dbd. Wischschürze.
- 2 Stück Hirt- oder Hausführer.
- 6 Stück reine Damen-Batisttücher.
- 1 Herren-Unterjacke.

Geschenke à 1 Mk. 50 Pf.

- 1 große bunte Tischdecke, gute Qualität.
- 1 reinleimenes Parade-Groß-Handtuch.
- 6 Stück weisse reinleimene Damen- und Herren-Taschentücher.
- 6 Stück große bunte Herren-Taschentücher.
- 6 St. reinleim. abgepaßte Wischschürze m. bunten Ranten.
- 1 großes reinleimenes Tischtuch, Hausmacher Dreß.
- 1 getigerte große Sealskin-Vorlage, warm gefüttert.
- 1 weisse Bettdecke.
- 6 Stück weisse abgepaßte Gefirnkoru-Handtücher mit Bordüre.
- 1 große weisse Schürze mit Lap u. gestickten Trägern.
- 1 fertiger gestreifter Flanell-Unterrock, handbestickt.
- 1 Germania Brüssel-Bettvorlage.
- 1 Damen-Handaus vorzüg. Hemdentuch, m. Trimming.
- 1 fertig gefärbtes Bettuch ohne Naht.
- 1 fertiges farbiges Damen-Beinkleid mit Handbestick.
- 1 große weisse Wiggeldecke mit Bordüre.
- 1 Wollatlas-Sophakissen m. Plüschfassung.
- 1 fertige Damen-Jacke von Pelzpuqué, mit Trimming garniert.
- 1 feine schwarze Cachemischürze.

Geschenke à 2 Mk.

- 1 reinwoll. Damen-Plaid.
- 1 reinleimene große Kaffeetischdecke m. Bordüre und Franzen.
- 1 Reform-Herren-Hand.
- 1 fertige Damen-Jacke aus gutem Pelzpuqué, mit Spitzen oder Trimmings garniert.
- 1 fertiges Damen-Beinkleid aus Madapolam, Negligestoff und Pelzpuqué, solid gearbeitet, reich garniert.
- 1 weisser Damen-Unterrock mit reicher Stickerei.

- 1 Schlummerrolle m. Daunenfüllung (Wollatlas).
- 12 Stück weisse reinleim. Kinder-Taschentücher.
- 6 abgepaßte reinl. Handtücher, alldentsch gestreift.
- 3 Stück große Tischservietten in Dreß u. Jaguard.

Geschenke à 3 Mk.

- 6 Stück weisse reinleimene Damast-Handtücher.
- 1 bunt gewirkte Gobelin-Tischdecke mit Kordel und Quasten.
- 1 Wollplüsch-Sophakissen in eleg. Ausführung.
- 1 reinleimenes Herren-Halstuch.
- 1 Damen-Hand, Pa. Hemdentuch, mit Stickerei.
- 1 große bunte Bettdecke mit Franzen.
- 1 Argminster- oder Tapestry-Bettvorlage.
- 1 farbiges Tuch-Unterrock, einfarbig od. gestreift.
- 1 Thegebede mit 6 Servietten.
- 1 Winter-Castor-Robe aus dicken halb-wollenen carriten und genoppten Winterstoffen, enthaltend 5 Mtr. doppeltbreit.
- 1 waschbares Damesen-Kleid.
- 1 großes reinleimenes Jacquard-Tischtuch.
- 1 wollener Stoffrest zum Knaben-Anzug.
- 1 ächtes Japan. Regenfell mit Felleinfassung.
- 1 reinl. Hanöim. Tisch-Gedeck mit 6 Servietten.
- 1 Baumwollflanellkleid, gute Qualität.
- 1 Herren-Oberröck mit leinemem Einsatz.

Geschenke à 4 Mk.

- 1 Bettüberzug und 2 Kopfstücken, farbig.
- 1 fertiger einfarbiger Velour-Unterrock.
- 1 allerschwerste weisse oder farbige Bettdecke mit Franzen.
- 1 Tuch-Schlafrock in neuesten Streifen, 5 Meter doppeltbreit.
- 1 waschbares Damesen-Kleid, Pa. Qual.
- 1 wollene Lunis-Bordüre mit Goldstreifen und Galten.
- 1 große Argminster-Bettvorlage.
- 1 reinl. Damast-Thegebede m. 6 Servietten.
- 1 dunkles Strassenkleid, 6 Meter doppeltbreit, Noppé.
- 1 Robe Armida, 5 Meter doppeltbreit in neuen Carros und Streifen in elegantem Carton.
- 1 große golddurchwirkte Gobelin-Tischdecke mit Kordel und Quasten.
- 1 Jacquard-Schlafdecke.
- 1 Herren-Oberröck mit 3-fach leinemem Einsatz.

Geschenke à 5 Mk.

- 1 reinleimenes Thegebede mit 6 Servietten.
- 6 Stück reinleimene weisse Handtücher.
- 1 gute Reisdecke.
- 1 fertiger weisser Bettüberzug mit 2 Kopfstücken.
- 1 halbseid. Regenschirm, pr. Qual., eleg. ausgestattet.

- 1 große feine Plüsch-Bettvorlage.
- 1 großes Frottir-Badetuch, 2 Meter lang.
- 1 abgepaßte reinwollene einf. Robe, 5 Mtr. doppeltbreit enthaltend.
- 1 einfarbige Foulard-Tuch-Robe, 5 Mtr. doppeltbreit in neuesten Farben.
- 1 großcarritter Plaid-Schlafrock, 5 Meter doppeltbreit enthaltend, in allen Farben.
- 1 schöner Germania-Brüssel-Teppich, 2 Mtr. lang.
- 1 feines reinleimenes Thegebede mit 6 Servietten.
- 1 fertiger Velour-Unterrock mit Plüsch.

Geschenke à 6 Mk.

- 4 große Paravent-Betttücher, prima Qualität.
- 1 reinl. Jacquard-Tischgedeck mit 6 großen Servietten.
- 1 Duzend schwere reinleimene Damast-Handtücher, 125 Ctm. lang.
- 1 hochfeines Thegebede mit 12 Servietten.
- 1 Sopha-Teppich, sehr elegant, 2 Meter groß.
- 3 Stück Damen-Handen mit eleganter Stickerei.
- 1 fertiger Flanell-Schlafrock in feiner Ausführung.
- 1 fertiger schwarzer gestreifter Janelle-Unterrock.
- 1 Reisdecke, doppeltseitig, elegant gemustert, m. Riemen.
- 1 schwere reinwollene Cheviot-Robe mit Verzierstoff, 6 Meter doppeltbreit enthaltend.
- 1 schwarze reinwollene Cachemir-Robe, 6 Meter doppeltbreit, in guter Qualität.
- 1 reinwollene große Crepe-Tischdecke mit Goldborte und Franzen.
- 1 Stück Madapolam, 18 Meter enthaltend.
- 1 Velour-Flanellrobe, 6 Meter doppeltbreiter warmer solider Damastoff.

Geschenke à 7 Mk. 50 Pf.

- 1 Wollen-Brüssel-Sopha-Teppich, 2 Meter lang.
- 2 gestreifte schwere Portièren und 2 Halter.
- 6 Stück fertige Damen-Handen aus kräftigem Elässer Hemdentuch mit Trimmings garniert.
- 1 fertiger Damast-Bettüberzug nebst 2 gestickten Kopfstücken.
- 1 Stück Madapolam, 20 Meter enthaltend.
- 1 großes chinesisches Regenfell in weiß und crème, 2 Meter lang.
- 1 schwarze reinwoll. Fantasia-Robe, gestreift und gemustert, 7 Meter in eleg. Carton.
- 1 eleg. Nouveauté-Robe, mit Verzierstoff, 6 Mtr. doppeltbreit, bauchhaft Cheviot-Gewebe in elegantem Carton.
- 1 reinwollene Foulé-Robe, 7 Mtr. doppeltbreit mit Verzierstoff.
- 1 reinwoll. Cheviot-Robe, 6 Mtr. doppeltbreit mit Verzierstoff.

Practische und elegante Weihnachts-Geschenke in allen Preislagen.

Abtheilung I.

Für Zimmer-Ausstattungen.
3000 Fenster Englische Schweizer Fall-Gardinen, nur gute Qual., das Fenster (zwei Flügel, je 3,60 Mtr. lang), auf drei Seiten ausgebeugt Mtr. 3.—, 4.— bis Mtr. 30.—, Portièren und dunkle Vorhänge in reichster Auswahl, gestreift, Jacquard u. uni Mtr. 3.—, 3.10 bis Mtr. 20.—.
Teppiche!!! Bettvorlagen jeder Art in Tapeten, Brüssel, Linnen, Velvet und in allen Größen.
Ante-Brüssel. Germania-Brüssel
130-200 Ctm. 150-200, 165-235 und 200-300
Mtr. 5. Mtr. 6. 9. 13.
Armistier-Teppiche.
Größe 130-200 165-235 200-300 270-340 Ctm.
Preis Mtr. 11. Mtr. 20. Mtr. 20. Mtr. 45.
Handgeknüpfte Smyrna-Teppiche.
Größe 170-240 Ctm. 2-3 Mtr. 260-380 Ctm. 3-4 Mtr.
Preis Mtr. 45. Mtr. 70. Mtr. 100. Mtr. 180.

Teppich- und Läuferstoffe für Zimmer, Vorplätze, Treppen, in Manila, Pariser u. Holländer 60-100 Ctm. Mtr. 60, 80 Mtr. 1, 1 1/2, 2-4 Mtr.
Tapestry-Rollen. Mtr. 275, acht Brüssel Mtr. 4.— Mtr.

Tischdecken: in glatt und gemustert, Mohair u. Wollen, Plüsch, Gobelin, Crepe, Chenille u. Fantasia, in jeder Farbe pass. Mtr. 1 1/2, 2 1/2, 3, 5, 8, 10, 20 bis 40 Mtr.

Divandeken in Plüsch und Fantasiengeweben
Stück Mtr. 15, 18, 20
Reisdecken in Seidstoff, großartige Auswahl.
Stück Mtr. 30, 20, 15, 10 und Mtr. 6.

Bett-Coltern in Jacquard und uni, reine Wolle, Stück Mtr. 17, 15, 12, 8 und Mtr. 4.50 an.
Bett-Coltern in Baumwolle und Wolton, schöne Dessins von Mtr. 2.50 an.
Stoppdecken in Seide, Wolle, Atlas und Gattum, Stück Mtr. 25, 15, 10 bis Mtr. 6.

Abtheilung II.

Kleiderstoffe und Seidenwaren.

3000 diverse Roben für praktische Haus- und Straßenkleider, 5 Mtr. doppeltbreit. Robe Mtr. 3.— und 4.—.

1000 Roben Diagonal 6 Mtr. doppeltbreit. Robe Mtr. 5.—.

Mehrere Tausend reinwollene einfarbige Foulés und Cheviot-Roben 5 u. 6 Mtr. doppeltbreit. Robe Mtr. 5.— u. 6.—.

Einige 1000 Roben eleg. Fantasiestoffe letzte Neuheiten, in elegantem Carton mit Verzierstoff, Robe Mtr. 7.—, 10.—, 15.—, 20.— u. 30.—.

Rein Seiden-Roben

in schwarz, Merveillex, 12 bis 14 Meter, Robe 25.—, 30.— bis Mtr. 40.—.

Ball- und Gesellschafts-Roben

in Seide und Wolle mit Seide, Robe 20.—, 15.—, 10.—, 8.— und Mtr. 6.—.

Morgenröcke

in Flanell und Fantasiestoffen, elegant gearbeitet, Stück Mtr. 30.—, 20.—, 15.—, 10.— und Mtr. 6.—.

Damen-Schürzen

in größter Auswahl, Stück 40, 60, 75 Pf. 1.— und 1.50 Mtr.

Unterröcke

à 6.—, 5.—, 4.—, 3.—, 2.50 . . . und Mtr. 2.—.

Seidene Unterröcke

mit Flanell gefüttert, Mtr. 20.—, 15.— und Mtr. 10.—.

Abtheilung III.

Leinen- und Ausstattungs-Artikel.

200 Stück Halbleinen, 20 Meter enthaltend, per Stück . . . Mtr. 3.—.

200 Stück Leinen in Stücken von 33 u. 40 Metern, Stück 24.—, 27.—, 30.—, 33.—, 36.—, 39.—, 42.—, 45.— und 40.— Mtr.

500 Stück Madapolam in Stücken von 18 Metern, per Stück . . . Mtr. 6.—.

500 Stück feinfädigen Cretonne in Stücken von 20 Metern, per Stück . . . Mtr. 8.—.

200 Dtzd. reinleimene Jacquard-Handtücher 110/25 Ctm. lang, per Dtzd. 20.—, 14.—, 12.—, 8.— bis Mtr. 4.—.

1000 Stück Tischtücher in Dreß, Jacquard u. Damast Stück Mtr. 20.—, 15.—, 10.—, 7.—, 4.—, 2.— bis 90 Pf.

800 Stück reinleim. Thegebede mit 6 u. 12 Servietten Gedeck Mtr. 25.—, 20.—, 15.—, 10.—, 5.— bis Mtr. 2.50.

50 Stück 130 Ctm. breite weisse Bett-Damaste in schönen Mustern, Meter Mtr. 2.—, 1.50, 1.10 bis 90 Pf.

Grosse Posten leinene u. Flanell-Betttücher ohne Naht Stück von Mtr. 1.25 an.

Fertige Damen- u. Herren-Wäsche

in großer Auswahl bekannt billig. 431

Mädchenkleider,welche bis zu Mk. 20.— gekostet haben,
wegen Aufgabe des Artikels**ohne Ausnahme**

zu Mk. 4.— und 5.—

24081

Weber-
gasse 1. **Franz Schirg,** Nassauer
Hof.Pommersche fette Gänse, 24
pro St. 60 Pf., Enten pro St. 75 Pf., Spieckbrüste ohne
Knochen 1,60 Pf., mit Knochen 1,50 Pf., braune Hühner 22 Pf.,
Tou. Soloth bei Neufeldt.**Erste Pariser Neuwascherei**

fürragen u. Mauschetten

DOI

C. Eckweiler in Mainz.Annahmestelle für Wiesbaden bei Herrn
N. Sioz (vorm. E. Frank), Seidenhandlung,
Friedrichstraße 47.Meine Methode hat den Vorzug, die schon ge-
tragene Waare bei größter Schonung hinsichtlich der
Farbe, als auch Appretur und Weiche stets wie
neu herzustellen.**Ein Probeversuch**sichert unserem Geschäft dauernde Kundenschaft.
Preis per St. 6 Pf., Vorbeurden 12 Pf.**Billigster Gut-Verkauf**

Häuserberg 37 (kein Laden).

Sorgfältigste Ausführung aller Reparaturen an Hül- und
Seilrädern von F. Jeschke, Hutmacher. 24112**Trauer-Hüte**von 2 Mk. an bis zum elegantesten; stets
grosses Lager. 23559**Gerstel & Israel,**

14. Webergasse 14.

Prospecte!

zur Massenvertheilung in Zeitungen,

in 1-2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-1803-1804-1805-1806-1807-1808-1809-1810-1811-1812-1813-1814-1815-1816-1817-1818-1819-1820-1821-1822-1823-1824-1825-1826-1827-1828-1829-1830-1831-1832-1833-1834-1835-1836-1837-1838-1839-1840-1841-1842-1843-1844-1845-1846-1847-1848-1849-1850-1851-1852-1853-1854-1855-1856-1857-1858-1859-1860-1861-1862-1863-1864-1865-1866-1867-1868-1869-1870-1871-1872-1873-1874-1875-1876-1877-1878-1879-1880-1881-1882-1883-1884-1885-1886-1887-1888-1889-1890-1891-1892-1893-1894-1895-1896-1897-1898-1899-1900-1901-1902-1903-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-2340-2341-2342-2343-2344-2345-2346-2347-2348-2349-2350-2351-2352-2353-2354-2355-2356-2357-2358-2359-2360-2361-2362-2363-2364-2365-2366-2367-2368-2369-2370-2371-2372-2373-2374-2375-2376-2377-2378-2379-2380-2381-2382-2383-2384-2385-2386-2387-2388-2389-2390-2391-2392-2393-2394-2395-2396-2397-2398-2399-2400-2401-2402-2403-2404-2405-2406-2407-2408-2409-2410-2411-2412-2413-2414-2415-2416-2417-2418-2419-2420-2421-2422-2423-2424-2425-2426-2427-2428-2429-2430-2431-2